

Einst Gefangener - jetzt Verteidiger des Angeklagten

KZ-Aufseher wegen Mordes vor Gericht / Er kann sich nicht mehr erinnern

(SZ) In dem weiten hellen Saal 545 des Neuen Justizpalastes, wo seit gestern das Schwurgericht tagt, wird ein seltsamer Fall verhandelt: Ein Mann ist des Mordes angeklagt. Sein Verteidiger, der in schwarzem Talar zu seiner Linken sitzt, war sein Schulkamerad. Gemeinsam haben beide 1930 an der Luitpold-Oberrealschule in München ihr Abitur bestanden. Und als die Tat geschah, lag das Leben des heutigen Verteidigers in der Hand des Angeklagten. Denn jener war damals Gefangener im Konzentrationslager Dachau, dieser ein Wachmann der SS.

Der Mord an dem Landtagsabgeordneten Josef Götz liegt 18 Jahre zurück, er geschah am 8. Mai 1933. Durch einen Schuß in die Schläfe wurde Götz getötet. Erst heute steht der Mann vor dem Richterstuhl, dem die Anklageschrift vorwirft, „aus Mordlust und aus niedrigen Beweggründen einen Menschen vorsätzlich getötet zu haben“. Es ist der ehemalige SS-Hauptsturmführer Karl Wickelmayer aus München, 41 Jahre alt, verheiratet. 1943 wurde er verhaftet. Er ist ein mittelgroßer Mann. Sein Gesicht mit den auffallend hochgezogenen Augenbrauen hat scharfe, harte Züge. Er trägt einen sauberen grauen Anzug, aus einer ehemaligen Uniform geschneidert. Er ist ein Mensch, der alles vergessen hat, was ihm zur Last gelegt wird. „Hohes Gericht, ich habe zurück durchgemacht in meinem Leben“, sagt er, die gefalteten Hände auf die Stuhllehne stützend. „Ich bin ein zerstörter Mensch.“ Er spricht sehr leise. „Ich litt

schon immer an menschlichen Depressionen.“ Sein Philosophiestudium an der Münchener Universität — er weiß noch die Namen seiner Professoren — unterbrach er oft, verließ die Stadt, kam wieder; er verübte mehrere Selbstmordversuche. Er war ein zerfahrener Mensch und führte ein unstetes Leben. Ein Jahr lang wohnte er mit seinem Freund in einem Atelier. „Wir haben nur der Kunst gelebt. Es war eine herrliche Zeit.“ Er richtete. **150. 3 VII 51**

Wenn der Richter ihm nach seinem Leben fragt, antwortet er, langsam zwar und stotternd. Er überlegt lange, als er gefragt wird, wann er geheiratet hat und wie alt sein Buß ist. Als die Sprache auf das Konzentrationslager kommt, wo er von März 1933 bis Juni 1933 SS-Wachmann war, spricht er nicht mehr. Er weicht allen Fragen aus. Vorsitzender: „Haben Sie an Mißhandlungen von Häftlingen teilgenommen.“ — Wickelmayer: „Ich halte es nicht für möglich, soweit ich mich kenne.“ Er blickt zu Boden. Dann spricht er plötzlich, abgedacht und verworren: „Ich fühle mich für die Taten des Nationalsozialismus verantwortlich, ob ich etwas verbrochen habe oder nicht. Ich kann auf einzelne Fragen keine Antworten mehr geben.“ Vorsitzender: „Haben Sie auf Götz geschossen?“ — „Nein.“ Dann sagt er etwas pathetisch: „Ich lebe in einer Welt, da lügt man nicht mehr.“ Der Richter erinnert ihn: „Sie wurden 1933 vom Amtsgericht in Dachau über diesen Fall vernommen. Sie haben damals zugegeben, Götz in Notwehr getötet zu haben. Stimmt das?“ — „Ich hatte den Auftrag, dies zu sagen.“ Von wem, sagt der Angeklagte nicht. „Man kann doch einen Menschen nicht verraten.“ Im August 1940 hatte Wickelmayer bereits zugegeben, ein Dritter habe ihm den Auftrag gegeben, in einer Zelle des KZ zu warten, bis ein Schuß fiel, und dann mit der Pistole in der Hand herauszutreten, um zu sagen: „Ich habe ihn erschossen.“ Wickelmayer behauptet immer wieder: „Ich habe Götz nicht getötet.“ **150. 3 VII 51**

Die Verhandlung gleicht einem 4-reihigen Frage- und Antwortspiel. Weder der Verteidiger noch der Vorsitzende erhalten klare Antworten. Einer der Gerichtspsychiatern bezeichnet den Angeklagten als einen schizophrenen Psychopathen. Er lasse es offen, ob Wickelmayer für eine 1933 etwa verübte Tat die strafrechtliche Verantwortlichkeit zugesprochen werden könne. Der zweite Sachverständige erklärt dagegen, Wickelmayer sei weder 1933 geisteskrank gewesen, noch sei er es heute.

Die Zeugenvernehmungen waren bei Redaktionsschluß noch nicht beendet. Wir berichten über die Urteilsverkündung in der morgigen Ausgabe. **K. Araspurger**